

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

N^o 275.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

34. Jahrgang.

Sonntag, den 26. November.

Inserate werden bis Sonntags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gefaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Zur Todtenfeier.

Chr. 4, 9.

Je näher an der Wallfahrt Ziel
Je reger Sehnsucht nach den Todten,
Nicht mehr des Todes Schreckgefühl,
Verlangen nach dem Himmelsboten,
Dah uns geleite seine Hand
Den Lieben nach ins Ruheland.

Zur Ruhe kommen wir ja nicht
In dieses Erdens Lebens Sorgen,
Da jeder Tag uns Dornen sät
Und neuen Kampf bringt jeder Morgen;
Zur Ruhe in der Gottesstadt
Kommt nur, wer ausgerungen hat.

Je näher an der Wallfahrt Ziel
Je stärker auch des Herzens Glaube,
Nicht sind wir blinden Zufalls Spiel,
Gehu der Vernichtung nicht zum Raube,
Die Sternpredigt legt uns aus
Das Heilandswort vom Vaterhaus.

Nur daß wir in der Liebe stehn,
Mit Liebe unser Werk verwalten;
Mag Alles dann um uns vergehn,
Die Liebe bleibt, wird nicht veralten,
Ein liebunwobner Lebenslauf
Schließt droben uns den Himmel auf.

So sei willkommen, Todtenfest,
Der Geistverklärung heil'ge Feier,
Hinweg des Zweifels letzter Rest,
„Triumph, kön' uns're Festeseyer,
Schließt uns der Tod das Auge zu,
Gehu wir, auch wir zur Gottesruh!“

Hermann Barth.

Die Woche.

Die Budgetdebatte des preussischen Abgeordnetenhauses war für Deutschland das hervor- tretendste Ereigniß der vergangenen Woche. In der Regel dauert dieselbe drei bis vier Tage; diesmal erheischte sie nur zwei Sitzungen. Wie kommt das? Weil Eugen Richter fehlte! Die Temperatur ist für die Fortschritts- partei nicht mehr so angenehm wie früher, zumal es innerhalb derselben zu einem Zerwürfniß gekommen. Der Führer dieser Partei, Eugen Richter, vermochte in seinem Streite mit dem gemäßigteren Professor Hänel nur 6 Stimmen auf seine Seite zu ziehen; er hat also die Majorität nicht mehr hinter sich und ist somit seiner Führerschaft enthoben. Deshalb suchte er beim Präsidenten des Hauses um einen unbestimmten Urlaub nach und erhielt denselben. Mag man nun über Richter denken wie man will, die schneidige Kritik dieses Rednerkünstlers fehlte der Debatte und drückte ihr eine sehr matte Färbung auf. Eine Budgetdebatte ohne Richter ist eine Suppe ohne Salz. Es fehlt wirklich allen Parteien etwas, wenn nicht Richter in dem Etat einige versteckte Millionen auffindet oder einen dreizehnten Hauptmann entdeckt. „Wir treten jetzt gewissermaßen in die Zeit der Milliarden ein“ — sagte der Finanzminister Scholz, da der Etat wirklich als Milliarde bilanziert, oder bilanzieren soll. Für die wachsende Bedeutung Preußens ist das ein gutes Zeichen, viel Ein- nahmen sind in der Finanzwirtschaft beinahe ebenso wichtig, als viel Ausgaben. Immerhin steht der Finanz- minister höher, der viel Ausgaben riskiert, wenn sie nur produktiv angelegt werden, als der Sparsame, der nur die disponiblen Mittel verwendet. Bei den sogenannten geordneten Finanzzuständen kann gegebenen Falls das Volk verhungern.

Eine andere Frage ist freilich, ob die Einführung einer Besteuerung des Vertriebs von geistigen Getränken und Tabak als Landessteuer, wie sie die preussische Re- gierung vorschlägt, nicht eine Verletzung des Art. 35 der Reichsverfassung in sich schließt, wonach die Gesetzgebung über die Besteuerung des im Bundesgebiete gewonnenen Salzes und Tabaks, bereiteter Branntweines und Bieres dem Reiche ausschließlich zusteht. In der That scheinen, wenn nicht mit dem formalen Wortlaut, so doch mindestens mit dem Sinn und Zwecke dieses § 35 die vorgelegenen preussischen Steuern in Widerspruch zu stehen. Die Projekte wollen allerdings die Getränke und den Tabak nicht in der Form einer auf ihre Erzeugung gelegten Steuer belasten, sondern den gewerblichen Vertrieb derselben. Sie führen sich als eine neue Gewerbesteuer ein und schöpfen daraus ihre Berechtigung. Es ist formell denkbar, daß die Reichsgesetzgebung beliebige Getränke- und Tabak-Steuerungen einführt und die Landesgesetzgebungen daneben noch Gewerbesteuern auf den Handel mit diesen Artikeln legen; thatsächlich aber würde eine solche doppelte und in den verschiedenen Ländern verschiedenartige Besteuerung doch zu den größten Un- zuträglichkeiten führen. Die Verungung auf den Charakter der neuen Vorschläge als einer Gewerbesteuer kommt im Grunde auf ein Spiel mit Worten hinaus. Wenn nicht noch mancherlei andere Bedenken, so müßten schon die

Erwägungen, daß es dem preussischen Landtage nicht ansteht, auf einem Umwege und gewissermaßen durch eine Hintertür in die Steuergesetzgebung des Reiches ein- zudringen, vor den neuen Steuervorschlägen warnen. Es könnte in der That zu höchst bedenklichen Konsequenzen führen, wenn einmal die Praxis einrücke, in das der Reichsteuergesetzgebung vorbehaltene Gebiet auf einem Umwege der Landesgesetzgebungen Eingriffe zu gestatten.

Die Oesterreicher können mit großer Befriedigung auf die Verhandlungen ihrer Delegationen zurückblicken, denn die Resultate derselben sind für die Gesamtmonarchie um so günstiger, als man sich den Verlauf keineswegs so glatt gedacht hatte, zumal zu befürchten stand, es werde die bei den letzten Wahlen in die Minorität gerathene cisleithanische Verfassungspartei dem gemeinsamen Mi- nisterium wesentliche Schwierigkeiten bereiten. Die Reichs- minister traten jedoch mit einer solch' wohlthuenden, takt- vollen Offenheit auf, daß damit allen leidenschaftlichen Debatten vorgebeugt wurde. Die Diskussionen bewegten sich im Geleise einer sachgemäßen Erörterung und die Maßnahmen und Vorlagen der Regierung erfuhren von den Delegirten mit wenigen und geringfügigen Ausnahmen nur jene Art von Kritik, welche die Verständigung fördert und die beabsichtigten Zwecke in helleres Licht setzt. Die Auskünfte Kalnohys über die Beziehungen zu den aus- wärtigen Mächten, seine Beleuchtung der für den europäischen Frieden wichtigen Punkte der gegenwärtigen allgemeinen Situation, erweckten lebhafteste Genugthuung, und die Be- wohner Oesterreichs erhielten auch bei dieser Gelegenheit die innigste Ueberzeugung, daß der feste Zusammenhang zwischen ihrem Lande und Deutschland die stärksten An- haltspunkte für alle Friedenshoffnungen unseres Welttheils und die wirksamste Abschreckung für jeden Störenfried bildet. Eine für die Finanzen schonenden Formen, mit welchen der Kriegsminister die neue Armeeorganisation einleitete, ent- waffneten die Gegner dieser Maßregel. Freilich hoben die Opponenten hervor, daß es erst die Konsequenzen dieser Neuierung sein werden, welche dem Lande theuer genug zu stehen kämen. Für die überwiegende Majorität herrschte jedoch kein Zweifel, daß der Schutz des Staates in den Stürmen der Zeit die wichtigste Vorbedingung für die Stabilität der allgemeinen Wohlfahrt ist, und daß daher die Opfer, welche für die Schlagfertigkeit des Heeres ge- bracht werden, wahrlich nicht die unfruchtbarsten sind. Die Delegationen gingen nicht bloß mit einer hohen Be- friedigung, sondern auch mit einer gewissen Gefühlswärme für die derzeitige Reichsregierung aus einander und die Folgen davon können für die Gesamtmonarchie nur von den erfreulichsten Wirkungen sein.

In Italien hat der König bei Eröffnung der Kammern gesprochen und eine Thronrede ist zur Zeit bedeutender als eine Resolution des Papstes. Wenn Italien spricht, gilt es mehr, als wenn der Draht eine Rede des Papstes meldet. Interessant ist es, daß der König eine Spezial- gesetzgebung mit Altersversorgung ankündigt. Die Bis- marck'schen Ideen scheinen also auch dort Anklang zu finden. Der Friede wird auch vom König Humbert als Zweck des Staates obenangestellt. Die vatikanische Frage wurde

nicht berührt, es sei denn, man wolle sie zwischen den Zeilen entdecken, wo der König die Unabhängigkeit „im Innern“ betonte.

Die Verhältnisse innerhalb der französischen Deputirten- kammer haben sich während der jüngsten Sitzungen soweit geklärt, daß man die Stellung des Kabinetts Duclerc ein- stellen als gesichert erklären kann. Namentlich die Ver- handlungen vom 20. November über die von den Radika- len eingebrachten Amendements betreffend die Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan, resp. die Er- setzung des dortigen Botschafters durch einen Geschäftsträger, führten zu einem durchschlagenden Erfolge des gegenwär- tigen Kabinetts. Herr Duclerc drohte sofort mit seiner Demission, falls die Kammer auf die radikalen Anträge einginge und eine abermalige Ministerkrisis lag augen- scheinlich nicht in den Wünschen der Kammer, denn sie lehnte die radikalen Amendements mit großer Majorität ab. Wahrscheinlich haben die zahlreichen Verhaftungen von Anarchisten und anderen dunkeln Elementen, welche zu Lyon und Paris in den letzten Wochen stattfanden, den Jorn der Radikalen gegen das Kabinet Duclerc erregt, welcher glücklicherweise keinen weiteren Schaden angestiftet hat. — Es verdient Beachtung, mit welcher Sorgfalt und Strenge die französische Heeresleitung darauf hält, die Disziplin und die militärische Haltung des Heeres sich vervollkommenet. Auch in diesem Punkte zeigen sich die Franzosen, die bekanntlich die deutsche Heeresorganisation bereits nachgeahmt haben, äußerst gelehrt und vorurtheils- frei. Ihr Prinzip, vom Feinde zu lernen, befundet sich von Neuem in einem Erlaß, den der Kriegsminister zur Ein- scharfung der Straffheit in der Haltung an die Truppen- körper senden hat ergehen lassen.

In Rußland scheint die Schließung der Universität zu Kasan unter der dortigen akademischen Jugend großes Aergerniß erregt und zu einer bedenklichen Gährung ge- führt zu haben. Es wird gemeldet, daß aufreizende Pro- klamationen unter die Studenten vertheilt und aufrührerische Reden gehalten worden seien, die Gewaltthatigkeiten be- sorgen lassen. Daß die Petersburger Studentenwelt schon seit Wochen sich in einer revolutionären Erregung befindet, seitdem die Behörden das Ehrenmahl für den großen Eisenbahnkönig Poljatow veranstaltet und zu demselben eine Anzahl Studenten hinzugezogen hatten, ist bekannt. Es kann daher nicht überraschen, daß diese Anzeichen die Behörden zur wachsamsten Beobachtung der Bewegung und schließlich zu energischem präventivem Eingreifen veranlaßt haben, zumal es erwiesen ist, daß die Hauptagitatoren am 22. d. durch hektographirte Zirkulare zu einer Massen- versammlung aufgefordert haben, um der Sympathie für die Studenten der geschlossenen Universität Kasan Ausdruck zu geben und gegen die Handlung ihrer Vorgesetzten zu protestiren. Der Kurator der Universität requirirt in Folge dessen die Polizei, die etwa 100 Studenten verhaf- tete und die 14 Hauptausheber ihren Eltern zuschickte. Wie ein Petersburger Telegramm meldet, dauert die Un- tersuchung fort.

Der Prozeß gegen die egyptischen Rebellenführer ist abermals an einer neuen Etappe angelangt. Der Vor-